

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 6 (1930)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Reis  
**Autor:** Kleiner, Helga  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755890>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die jungen Saatpflanzen werden in stark bewässerten Feldern eingesetzt



Der bewässerte Boden wird vor der Bepflanzung mit der Egge geebnet



# Reis

von HELGA KLEINER

Bild links:  
Die Arbeiter in den sumpfigen Reisfeldern sind ständig von der Malaria bedroht

Untenstehendes Bild:  
Bündeln der Reisgarben. Im Hintergrund mächtige Reisstroh-«Schöchli»

ten Felder sichert das Gedeihen der kostbaren Feldfrucht, der die Landbevölkerung Asiens liebevollste Sorgfalt und unermüdlichen Fleiß widmet. Auf den sumpfigen Reisfeldern gedeiht leider auch die Mala-

ria, so daß alle Gegenden mit Reisbau von der Bevölkerung als ausgesprochene Fiebergenden gemieden werden.

Die Verwendbarkeit des Reiskornes ist eine sehr große. Der Reisschnaps wird in Asien weit mehr konsumiert, als der Getreidebranntwein in Europa. Der Europäer kennt von Reisgetränken hauptsächlich den Arrak, der aus Reis und Zucker destilliert wird. Der chinesische Samschu und der sehr ähnliche japanische Sake sind Nationalgetränke, die ein Mittelding zwischen Wein und Bier darstellen. Während man aus dem Reis Mehl und Stärke gewinnt, werden die Reistrückstände als Viehfutter und Düngemittel verwertet. Der Reisbau treibende Bauer deckt nicht nur seine Behausungen mit Reisstroh, er selbst schützt sich durch Mäntel und Schirme aus diesem Material gegen Sonne und Regen. Sandalen, Matten, Seile, Sättel und allerhand Kunstgegenstände werden aus Reisstroh gemacht. Schließlich spielt der Reis noch eine große Rolle in der Papierfabrikation.

Das Schicksal vieler hundert Millionen Menschen hängt von der Reisernte ab. Nicht nur den reisbauenden Völkern bedeutet die Ernte Leben oder Tod; auch weit hinaus in den Bereich des abendländischen Welt Handels brandet die gigantische Wirtschaftswelle: gute Reisernte bedeutet für die reisbauenden Länder Wohlstand, Kaufkraft und blühenden Importhandel; eine Mißernte hat unweigerlich Hungersnot und Stagnation des ganzen Wirtschaftslebens zur Folge. Daß inmitten des unendlichen Reichtums tropischer Nahrungsmittel gerade der Reis zu dieser dominierenden Stellung gelangen konnte, liegt wohl hauptsächlich daran, daß keine Speise so den Bedürfnissen der menschlichen Ernährung in den Tropen entspricht wie er. Bei gutem Geschmack und hohem Nährwert ist er doch leicht verdaulich und wenig erhitzen. Zu seinem Gedeihen benötigt der Reis vor allem Wärme und Feuchtigkeit. Daher gedeiht er nur in tropischen oder subtropischen Gegenden, die regelmäßige starke Regenfälle oder Flußüberschwemmungen haben. Auf den umgepflügten und stark bewässerten Feldern werden die jungen Pflanzen, die drei bis sechs Wochen auf Saatbeeten gezogen werden, eingesetzt. Nach dem Einpflanzen setzt man die Felder unter Wasser, bis sich das Korn zeigt. Dann beginnt die Trockenlegung der Felder und nach ungefähr zwei Wochen die Ernte. Auf Tennen werden die Garben getrocknet, auf primitive Weise ausgedroschen und dann die Körner in Säcken nach den großen Reishäfen gebracht. Ein kunstreiches Schwemm- und Kanalisations-system der oft terrassenförmig angeleg-

